

Niels Gillmann und Joachim Ragnitz\*

# ifo Konjunkturprognose für Ostdeutschland und Sachsen Winter 2022: Wirtschaft trotz Turbulenzen

Im Jahr 2022 dürfte die Wirtschaftsleistung in Ostdeutschland um 2,1% gewachsen sein; in Sachsen dürfte das Bruttoinlandsprodukt mit 1,7% schwächer zugelegt haben (Deutschland: 1,8%). Im laufenden Jahr dürfte die wirtschaftliche Leistung in Ostdeutschland um -0,2% abnehmen und in Sachsen stagnieren (Deutschland: -0,1%).

## EINLEITUNG

Im Jahr 2022 dürfte die Wirtschaft in Ostdeutschland um 2,1% expandiert haben (vgl. Tab. 1); in Sachsen dürfte das Wachstum der gesamtwirtschaftlichen Leistung 1,7% betragen haben (Deutschland: 1,8%). Trotz der wirtschaftlichen Turbulenzen rund um den Krieg in der Ukraine erweist sich die Wirtschaft als erstaunlich robust. Für das Winterhalbjahr ist aber mit einer milden Rezession zu rechnen. Dies liegt hauptsächlich an der anhaltend hohen Inflation und der Energieknappheit in diesem Winter. Die Prognose wurde deshalb vor allem für das Jahr 2023 gegenüber der Sommerprognose im Jahr 2022 nach unten korrigiert.

Dementsprechend erwartet das ifo Institut für das Jahr 2023 mittlerweile eine Abnahme der wirtschaftlichen Leistung in Ostdeutschland um -0,2% und eine Stagnation in Sachsen (Deutschland: -0,1%). Diese Entwicklung ist vor allem auf die Schwäche der Dienstleister zurückzuführen. Diese dürften unter der durch die hohen Inflationsraten verursachten Kaufzurückhaltung der privaten Haushalte leiden, denn die Realeinkommen werden wohl zurückgehen. Die Industrie dürfte sich im Jahresverlauf 2023 hingegen stabilisieren, da die letzten coronabedingten Lieferengpässe sich auflösen dürften und

sich die Unternehmen zunehmend auf die veränderte Situation an den Energiemärkten eingestellt haben dürften.

Die Zahl der Erwerbstätigen dürfte in Ostdeutschland und Sachsen im vergangenen Jahr um 0,8% bzw. 0,1% gestiegen sein. Im laufenden Jahr dürfte die Zahl der Erwerbstätigen dann um -0,6% bzw. -0,1% sinken.

## DIE WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG IM ÜBERBLICK<sup>1</sup>

Die deutsche Wirtschaft leidet unter gewaltigen Angebotschocks. Engpässe bei Energie, Vorprodukten und Arbeitskräften belasten die Produktion und treiben die Inflation auf Rekordhöhen. Der Staat versucht die Folgen mit breit angelegten Entlastungsprogrammen abzufedern. Er schafft damit aber auch Nachfrage, die bei beschränkten Produktionskapazitäten den Preisauftrieb hochhält. Zwar dürfte als Folge der staatlichen Strom- und Gaspreisbremsen die Inflationsrate von 7,8% im vergangenen Jahr auf 6,4% im laufenden Jahr sinken. Gleichzeitig wird allerdings die Kernrate voraussichtlich von

\* Niels Gillmann ist Doktorand und Prof. Dr. Joachim Ragnitz ist stellvertretender Geschäftsführer der Niederlass Dresden des ifo Instituts – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V.

Tab. 1

Eckdaten der ifo Konjunkturprognose für Ostdeutschland und Sachsen (Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %)

	Ostdeutschland		Sachsen	
	2022	2023	2022	2023
Bruttoinlandsprodukt (preisbereinigt)	2,1	-0,2	1,7	0,0
Bruttowertschöpfung (preisbereinigt)				
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	-0,1	1,0	-0,9	1,2
Baugewerbe	-3,2	-4,7	-3,5	-5,1
Handel, Verkehr, Gastgewerbe; Information und Kommunikation	4,1	-1,5	3,8	-1,3
Finanz-, Versicherungs-, Untern.-DL; Grundstücks- u. Wohnungswesen	1,8	-1,0	2,1	-0,6
Öffentliche und Sonstige Dienstleister	3,7	2,0	3,7	2,2
Erwerbstätige	0,8	-0,6	0,1	-0,1

Quelle: ifo Institut, Prognose vom Dezember 2022.

© ifo Institut

4,8% auf 5,8% steigen. Erst im Jahr 2024 dürften der Preisdruck langsam nachgeben und die Inflationsrate auf 2,8% bzw. die Kernrate auf 2,6% zurückgehen. Das Bruttoinlandsprodukt wird im Winterhalbjahr 2022/2023 schrumpfen und die deutsche Wirtschaft damit in eine Rezession geraten. Ab dem Frühjahr 2023 dürfte sich die Konjunktur dann erholen und die Wirtschaft in der zweiten Jahreshälfte mit kräftigeren Raten zulegen, wenn die Einkommen wieder stärker steigen als die Preise. Alles in allem wird das Bruttoinlandsprodukt in Deutschland im vergangenen Jahr um 1,8% zugenommen haben und im laufenden Jahr geringfügig um -0,1% schrumpfen.

## DIE WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG IN OSTDEUTSCHLAND UND SACHSEN

### Überblick

Die wirtschaftliche Entwicklung in Ostdeutschland und Sachsen folgt im Ganzen jener in Deutschland insgesamt. Sie wurde deshalb im vergangenen Jahr ebenfalls durch die fortgesetzten Lieferengpässe, den Ukraine-Krieg und den Wegfall der Beschränkungen der Corona-Pandemie geprägt: Die im letzten Jahr weiterhin bestehenden Lieferengpässe führten zu einer Verlangsamung der industriellen Produktion, weil viele Vorleistungsgüter gar nicht oder nur zu deutlich erhöhten Preisen beschafft werden konnten. Zusätzlich hat der Angriffskrieg Russlands zu stark gestiegenen Energiepreisen und zu Unsicherheiten über die Gewährleistung einer sicheren Energieversorgung insbesondere in den Wintermonaten geführt. Erkennbar ist dies an der Entwicklung des ifo Geschäftsklimaindex: Im März des Jahres 2022 kam es zu einem starken Einbruch der ifo Geschäftslage sowie der Erwartungen der Unternehmen. Allerdings scheint dies nur der Schock über den Kriegsbeginn

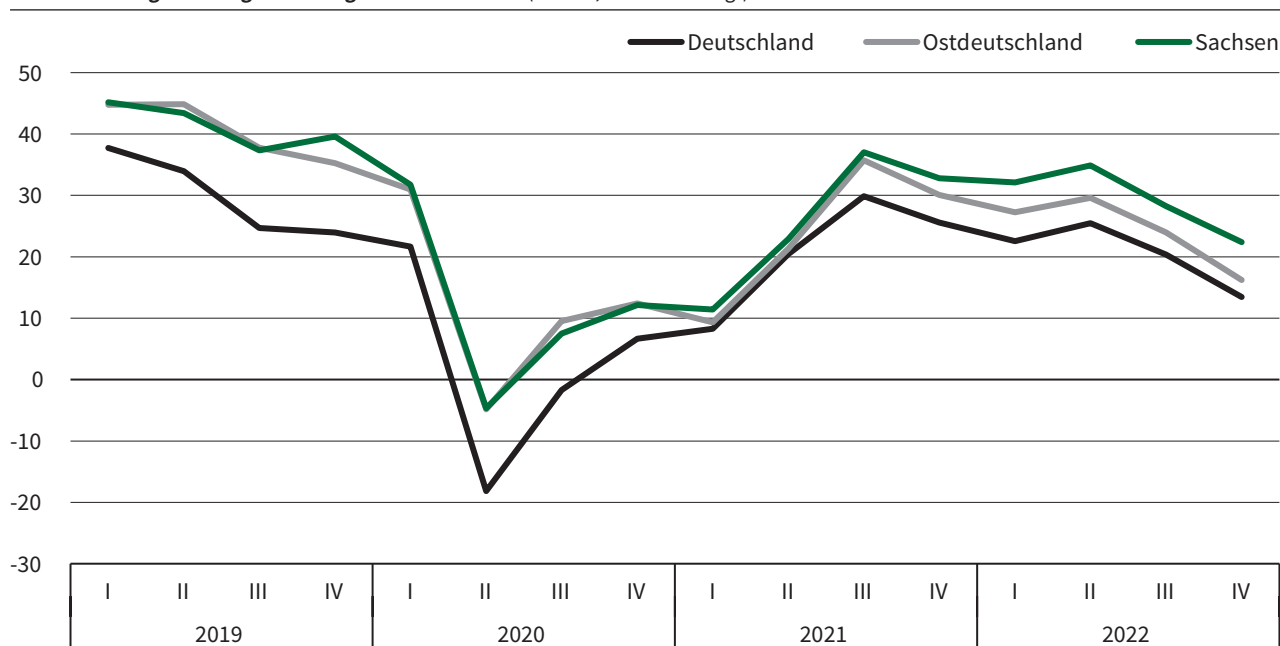
gewesen zu sein. Im April stieg zumindest die Einschätzung der aktuellen Geschäftslage wieder (vgl. Abb. 1). Trotzdem ist ein Abwärtstrend im Jahresverlauf erkennbar.

Positiv auf die wirtschaftliche Entwicklung wirkte sich der Wegfall der pandemiebedingten Beschränkungen vom ersten Quartal 2022 an aus. Hiervon profitierten vor allem die kontaktintensiven Dienstleistungsbereiche, die deshalb stark expandierten. Auf diese entfällt auch in Ostdeutschland und Sachsen ein verhältnismäßig großer Anteil der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung. Hierzu zählen unter anderem der Einzelhandel, die Gastronomie, aber auch Reisebüros, Konzertveranstalter und viele soziale Dienstleister. Diese Bereiche dürften somit mit ihrer starken Expansion das Wirtschaftswachstum im vergangenen Jahr getrieben und die Probleme in der Industrie kompensiert haben.

Sachsen als Bundesland mit einem hohen Industrieanteil – vor allem die Automobilindustrie ist hier zu nennen – dürfte im vergangenen Jahr stärker als Deutschland insgesamt von den Problemen in den Lieferketten und steigenden Energiepreisen betroffen gewesen sein. Zudem wirkte sich hier die Umstellung der Automobilproduktion auf elektrische Antriebe wegen des hohen Gewichts des Kraftwagenbaus und seiner Zulieferer stärker aus als in Ostdeutschland insgesamt. In Ostdeutschland hingegen trugen die im vergangenen Jahr stark wachsenden kontaktintensiven Dienstleister zu einem größeren Teil der Wertschöpfung bei. Somit dürfte die ostdeutsche Wirtschaft sogar stärker expandiert haben als Deutschland insgesamt.

Der Pessimismus der Unternehmen hinsichtlich der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung blieb aber groß. Im Oktober und November des Jahres 2022 zeigten die unternehmerischen Erwartungen laut ifo Konjunkturumfragen weiterhin deutlich nach unten. Auch die leichte Aufwärtsbewegung der Erwartungen in Sachsen sollte nicht überbewertet werden (vgl. Abb. 2).

**Abb. 1**  
ifo Geschäftslage für die gesamte regionale Wirtschaft\* (Salden, saisonbereinigt)



Anmerkung: a) Viertes Quartal 2022 ohne Dezember.

Quelle: ifo Konjunkturumfragen, November 2022.

© ifo Institut

In der Entwicklung spiegelt sich vor allem die wirtschaftspolitische Unsicherheit durch den Angriffskrieg Russlands wider. In der Prognose gehen wir davon aus, dass dieser Negativtrend in diesem Jahr nicht weiter andauert, auch weil die Unternehmen sich zunehmend an die veränderten Rahmenbedingungen anpassen werden, so z. B. mit einer Umstellung der Produktionstechnologien an die veränderten Energiepreise und einer weiteren Diversifizierung der Lieferketten. Hinzu kommen die Unterstützungsmaßnahmen des Staates für die gewerblichen Verbraucher von Gas. Die politisch vorangetriebene Verringerung der Abhängigkeit von russischen Energielieferanten wird zudem wohl auch dazu beitragen, dass die Energiepreise mittelfristig wieder sinken, wenngleich sie wohl dauerhaft höher liegen werden als vor Beginn des Angriffskrieges Russlands auf die Ukraine. Eine weitere Normalisierung der weltweiten Coronalage und die Abkehr Chinas von der Null-Covid-Politik dürften zudem auch dazu beitragen, dass sich die globalen Lieferengpässe im Jahresverlauf abschwächen. All das dürfte in diesem Jahr zu einem deutlichen Produktionsschub in der Industrie führen. Gleichzeitig dürfte sich dann der nachholbedingte Boom in den konsumnahen Dienstleistungsbereichen abschwächen. Alles in allem rechnet das ifo Institut für Ostdeutschland mit einem Wirtschaftswachstum von 2,1% im Jahr 2022 und von 1,7% in Sachsen; im Jahr 2023 ist unter den getroffenen Annahmen ein Rückgang der wirtschaftlichen Leistung in Ostdeutschland um -0,2% zu erwarten. In Sachsen dürfte das Bruttoinlandsprodukt stagnieren.

**Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe**

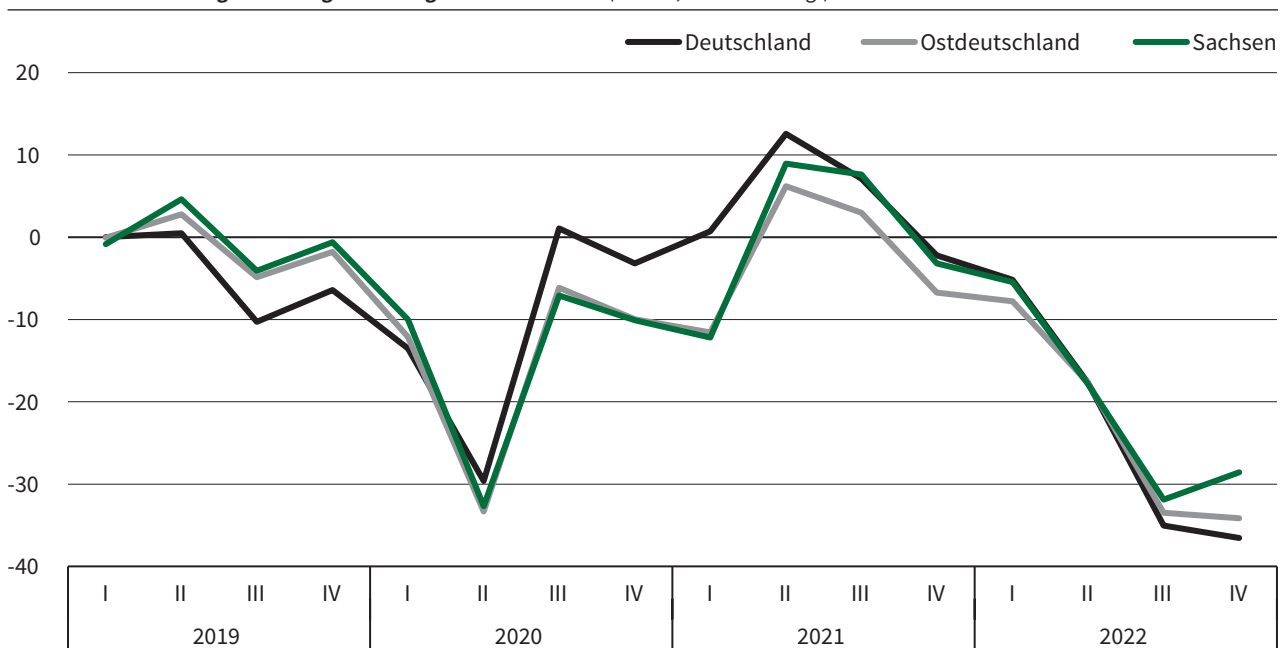
Das Produzierende Gewerbe ohne Baugewerbe wurde im Jahr 2022 verstärkt durch Lieferengpässe ausgebremst. Durch die in China zur Bekämpfung der Corona-Pandemie bis weit in das

Jahr hinein aufrechterhaltenen Beschränkungen des Wirtschaftslebens und die dadurch nochmals verstärkten Störungen in den Transportketten kommt es weiterhin zu weltweiten Verzögerungen bei der Lieferung von Vorprodukten aller Art. Der russische Angriff auf die Ukraine hat diese Lieferkettenprobleme zusätzlich verstärkt, z. B. weil Importe von Vorleistungsgütern aus dem Kriegsgebiet nicht mehr möglich waren und Lieferungen aus Russland infolge der erlassenen Sanktionen erschwert oder ganz unmöglich gemacht wurden. Dies wirkte sich hemmend insbesondere auf die Produktion der Elektronikhersteller sowie Auto- und Maschinenbauer aus. Vor allem die Automobilindustrie musste deshalb im März vorübergehend die Produktion drosseln. Hiervon war gerade auch Sachsen betroffen. Inzwischen haben aber viele Unternehmen neue Lieferquellen erschlossen, so dass diese Effekte im Verlauf des Jahres 2022 an Bedeutung verloren haben. Zusätzlich dämpften in der Folge des Krieges stark gestiegene Energie- und Rohstoffpreise die Industrieproduktion. Dies ist besonders in den energieintensiven Bereichen wie z. B. der Chemieindustrie zu spüren, die wiederum eine Vielzahl von Grundstoffen für nachgelagerte Branchen herstellt.

Da die nominalen Umsatzzahlen aufgrund der generellen Preissteigerungen derzeit kaum aussagekräftig sind, betrachten wir im Folgenden die Entwicklung der Arbeitsstunden im Verarbeitenden Gewerbe. Diese stagnierten im ersten Quartal des Jahres 2022 im Vergleich zum Vorjahresquartal in Deutschland und Ostdeutschland. In Sachsen war im gleichen Zeitraum sogar ein leichter Rückgang zu verzeichnen, wohl wegen der zeitweisen Produktionseinschränkungen in der Automobilindustrie (vgl. Abb. 3). Auch im zweiten Quartal stagnierte die Entwicklung wegen der anhaltenden Lieferkettenproblematik aufgrund der coronabedingten Lockdowns in China. Das dritte Quartal war dann überraschend stark. Dies ist wohl darauf

**Abb. 2**

**ifo Geschäftserwartungen für die gesamte regionale Wirtschaft<sup>a</sup>** (Salden, saisonbereinigt)



Anmerkung: a) Viertes Quartal 2022 ohne Dezember.

Quelle: ifo Konjunkturumfragen, November 2022.

© ifo Institut

zurückzuführen, dass sich bestehende Lieferproblematiken aufgelöst haben und die Industrie den hohen Auftragsbestand allmählich abarbeiten konnte.

Trotzdem dürfte die Industrieproduktion im Winterhalbjahr geschrumpft sein. Dies dürfte vor allem an der knappen und damit teurer gewordenen Energie gelegen haben. Vor allem energieintensive Bereiche wie die Chemie dürften ihre Produktion im vierten Quartal gedrosselt haben. In diesem Jahr dürfte sich dann die Problemlage langsam wieder verbessern, so dass mit einem leichten Wachstum der Industrie im Jahresverlauf zu rechnen ist. Mit Wegfall der Lieferkettenproblematik dürfte die Autoindustrie in diesem Jahr zum Treiber des Wachstums in Sachsen werden.

Im vergangenen Jahr dürfte die preisbereinigte Bruttowertschöpfung des Produzierenden Gewerbes (ohne Bau) in Ostdeutschland im Vorjahresvergleich um -0,1% abgenommen haben. In Sachsen dürfte der Rückgang mit -0,9% stärker sein. In diesem Jahr dürfte die Industrie mit Wachstumsraten von 1,0% (Ostdeutschland) bzw. 1,2% (Sachsen) dann aber wieder deutlich expandieren.

**Baugewerbe**

Die Bauwirtschaft in Deutschland erfuhr bis zuletzt einen nie dagewesenen Boom. Dieser wurde durch einen langen Zeitraum historisch niedriger Zinsen sowie einen Zuzug in die deutschen Großstädte befeuert. Im vergangenen Jahr änderten sich die Vorzeichen. Nicht nur, dass die Zeiten von negativen Zinsen vorerst Geschichte sind, sondern auch die Preise für viele Baumaterialien stiegen in schwindelerregende Höhen. Dies führte u. a. dazu, dass zuletzt viele Bauaufträge storniert wurden. In den ifo Konjunkturumfragen gaben die befragten Bauunternehmen bis zuletzt an, dass ihre Bautätigkeit von Stornie-

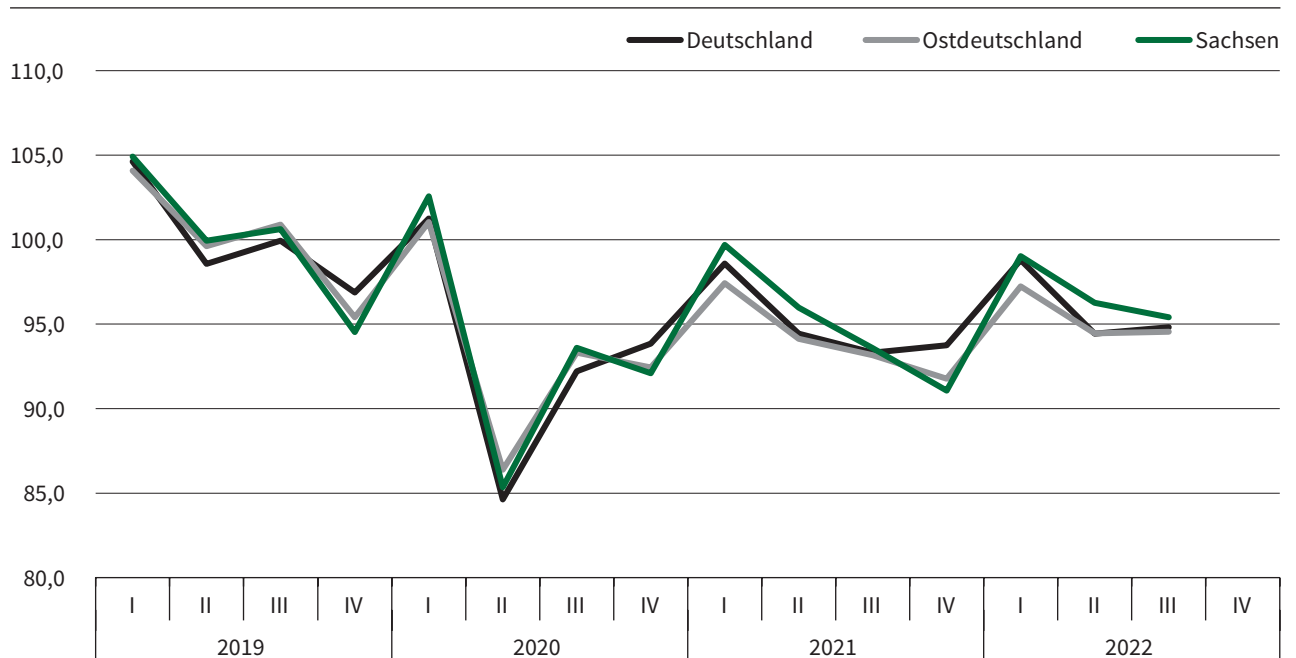
rungen gestört wird. Am höchsten war dieser Anteil in Sachsen. Es lässt sich also vermuten, dass der Höhepunkt des Booms überschritten ist.

Trotz allem startete die Bauwirtschaft noch recht gut ins Jahr 2022 (vgl. Abb. 4). Allerdings dürfte das starke Wachstum der geleisteten Arbeitsstunden vor allem an den günstigen Witterungsbedingungen gelegen haben. Dadurch wurde im ersten Quartal 2022 deutlich mehr gebaut als im gleichen Vorjahreszeitraum. Allerdings dürfte dabei auch eine Rolle spielen, dass die Bautätigkeit in den Monaten zuvor recht schwach war, so dass hier auch Nachholeffekte wirken könnten. Dies gilt insbesondere für Sachsen. Im weiteren Jahresverlauf hat die Wachstumsdynamik im Baugewerbe spürbar nachgelassen, vor allem wegen des hohen Preisauftriebs, der zur Stornierung geplanter Bauvorhaben bzw. zu verringerten Auftragsengängen geführt hat. In Ostdeutschland und Sachsen dürfte die Entwicklung im vergangenen Jahr schwächer ausgefallen sein als in Deutschland. Auch im Jahr davor entwickelte sich die Bauwirtschaft in Ostdeutschland und Sachsen schon deutlich schlechter.

In diesem Jahr dürfte die reale Bruttowertschöpfung des Baugewerbes weiter zurückgehen. Die anhaltend hohen Preise für Bauleistungen, ein weiterer Zinsanstieg sowie die Kaufkraftverluste aufgrund der hohen Inflation dürften vor allem im Wohnungsbau die Nachfrage dämpfen. Auch im gewerblichen und öffentlichen Bau dürfte die Nachfrage in diesem Jahr niedrig bleiben.

Im vergangenen Jahr dürfte die preisbereinigte Bruttowertschöpfung des Baugewerbes in Ostdeutschland und Sachsen im Vorjahresvergleich um -3,2% bzw. -3,5% abgenommen haben. In diesem Jahr dürfte das Baugewerbe in Ostdeutschland um -4,7% schrumpfen. In Sachsen dürfte der Rückgang mit -5,1% etwas stärker ausfallen.

**Abb. 3**  
Arbeitsstunden im Verarbeitenden Gewerbe (Normiert, 2019 = 100)

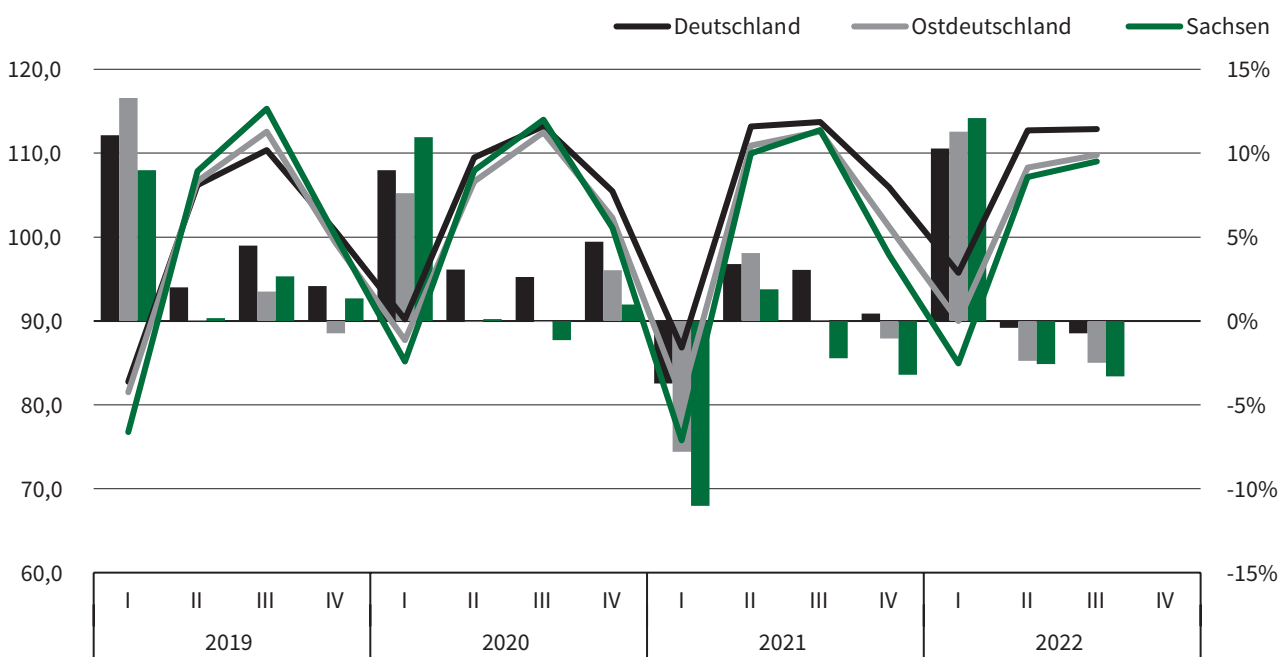


Quelle: Statistisches Bundesamt (2022a).

© ifo Institut

Abb. 4

Arbeitsstunden im Bauhauptgewerbe (Normiert, 2019=100, links: Index, rechts: Veränderung zum Vorjahr)



Quelle: Statistisches Bundesamt (2022b).

© ifo Institut

**Handel, Gastgewerbe, Verkehr und Lagerei, sowie Information und Kommunikation**

Der Großteil der Schutzmaßnahmen gegen die Corona-Pandemie lief im Frühjahr des Jahres 2022 aus. Die privaten Haushalte konnten mittlerweile alle die Tätigkeiten nachholen, die in den vergangenen Jahren aufgrund der Pandemie nicht oder nur in geringem Maße möglich waren. Die Zahlungsbereitschaft der Haushalte für Freizeitaktivitäten hat aufgrund des langen Verzichtes zugenommen, zumal auch die Ersparnisbildung in den vergangenen Jahren außergewöhnlich hoch war. Trotz der starken Preissteigerungen stützte der private Konsum im vergangenen Jahr bis zuletzt die konjunkturelle Erholung und beflügelte damit die Entwicklung in den konsumnahen Dienstleistungsbereichen.

Insbesondere Unternehmen des Einzelhandels und des Gastgewerbes waren unmittelbar und stark von den corona-bedingten Geschäftsschließungen in den Jahren 2020 und 2021 betroffen. Im vergangenen Jahr verzeichneten sie zum Teil Zuwächse im hohen zweistelligen Bereich. Dies wird z. B. an der Zahl der Übernachtungen deutlich (vgl. Abb. 5). Auch die realen Umsätze im Gastgewerbe sind in Sachsen in den ersten beiden Quartalen stark gestiegen. Diese Entwicklung war in Ostdeutschland insgesamt sogar noch etwas stärker als in Deutschland und Sachsen.

In einigen anderen Branchen dieses Bereichs überwogen demgegenüber aber weiterhin negative Effekte. So drückte die Schwäche der Industrie auch auf den Bedarf an Transportleistungen und dämpfte die Entwicklung im Bereich Verkehr und Lagerei. Darauf deutet der Lkw-Maut-Fahrleistungsindex des Statistischen Bundesamts hin, der in Ostdeutschland und Sachsen im Durchschnitt der Monate April und Mai 2022 um 3,6% bzw. 3,1% unter dem Wert des jeweiligen ersten Quartals

2022 lag. Allerdings wird hier auch nur ein geringer Teil der Wertschöpfung dieses Bereiches erwirtschaftet.

Im laufenden Jahr ist dann mit einer Normalisierung des Kaufverhaltens der privaten Haushalte zu rechnen. Die Nachholeffekte bedingt durch die Corona-Pandemie ebbten ab, die Überschussersparnis der vergangenen Jahre dürfte abgebaut sein. Infolgedessen dürften sich auch die Wachstumsraten der konsumnahen Dienstleister deutlich verringern. Zusätzlich dürften sich die Kaufkraftverluste aufgrund der hohen Inflationsraten dieses Jahr dämpfend auf den Konsum auswirken. Somit ist davon auszugehen, dass insbesondere die dienstleistungsintensive ostdeutsche Wirtschaft in diesem Jahr schrumpft.

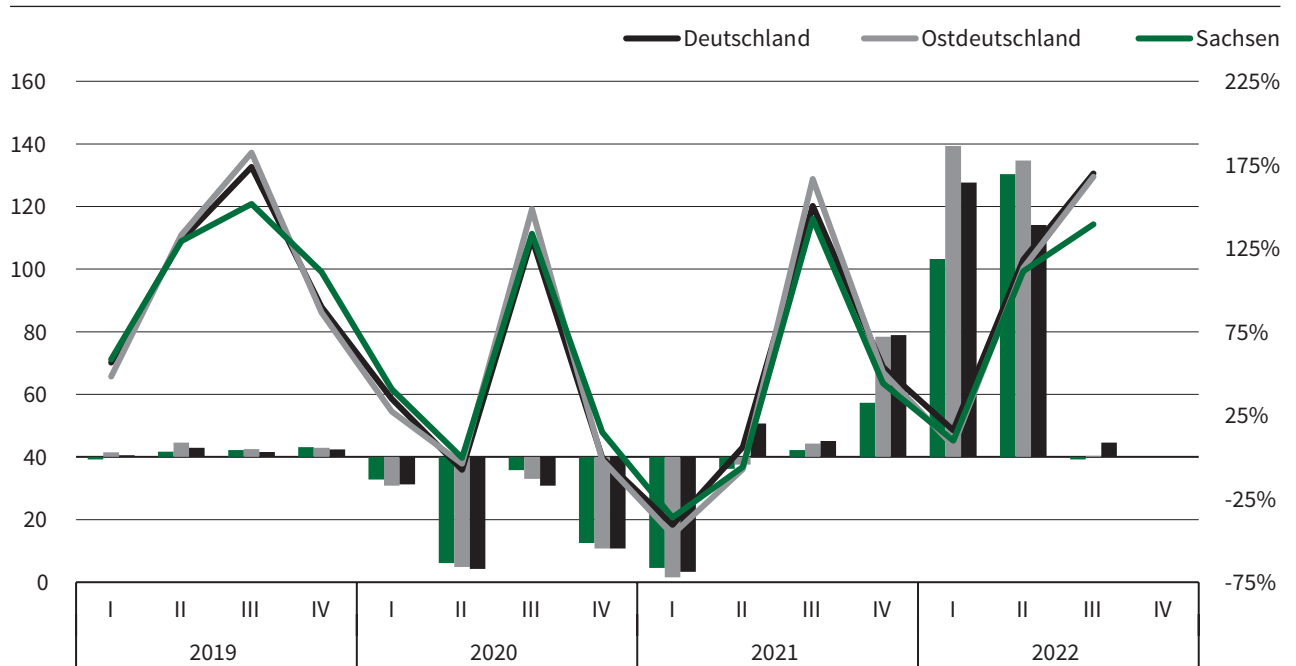
Im vergangenen Jahr dürfte die preisbereinigte Bruttowertschöpfung im Bereich Handel, Gastgewerbe, Verkehr und Lagerei sowie Information und Kommunikation in Ostdeutschland und Sachsen im Vorjahresvergleich um 4,1% bzw. 3,8% zugenommen haben. Im laufenden Jahr dürfte der Bereich mit -1,5% bzw. -1,3% schrumpfen.

**Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Grundstücks- und Wohnungswesen, Unternehmensdienstleistungen**

Der Bereich aus Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Grundstücks- und Wohnungswesen und Unternehmensdienstleistungen dürfte im vergangenen Jahr moderat zugelegt haben. Hier trieben vor allem die Unternehmensdienstleister das Wachstum. Branchen wie z. B. Autovermietungen, Reisebüros oder die Veranstaltungswirtschaft hatten in den Vorjahren stark unter den angeordneten Geschäftsschließungen und Kontaktbeschränkungen gelitten. Mit dem Wegfall der Schutzmaßnahmen entspannte sich im vergangenen Jahr auch hier die Situation wieder. Die Geschäftslage in den Dienstleistungs-

**Abb. 5**

**Zahl der Übernachtungen** (Normiert, 2019 = 100, links: Index, rechts: Veränderung zum Vorjahr)



Quelle: Statistisches Bundesamt (2022c).

© ifo Institut

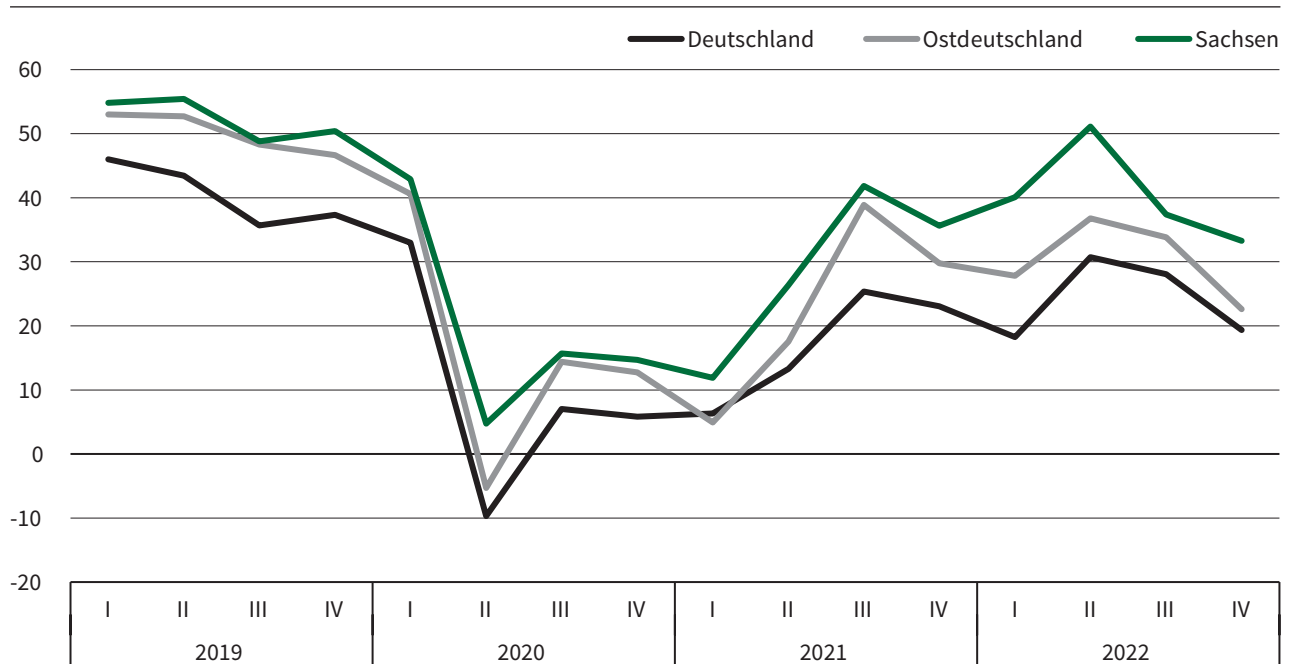
bereichen zeigte seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie in Deutschland im zweiten Quartal 2020 einen kontinuierlichen Anstieg. Im zweiten Quartal 2022 war dann der Höhepunkt der positiven Entwicklung erreicht. Am aktuellen Rand schwächte sich der Trend aufgrund der hohen Inflation wieder ab (vgl. Abb. 6). Im gesamten Jahresverlauf ist trotzdem mit einem moderaten Wachstum zu rechnen.

Im laufenden Jahr dürfte der Bereich dann aber wieder etwas schwächer expandieren, weil die Aufholeffekte aufgrund der Pandemie dann nicht länger wirksam sind. Zusätzlich werden steigende Preise das Wachstum spürbar dämpfen.

Die preisbereinigte Bruttowertschöpfung im Bereich Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Grundstücks- und Wohnungsdienstleistungen sowie Unternehmensdienstleis-

**Abb. 6**

**ifo Geschäftslage Deutschland, Ostdeutschland und Sachsen\*** (Dienstleistungsbereich, Salden, saisonbereinigt)



Anmerkung: a) Viertes Quartal 2022 ohne Dezember.

Quelle: ifo Konjunkturumfragen, November 2022.

© ifo Institut

tungen in Ostdeutschland und Sachsen dürfte im vergangenen Jahr im Vorjahresvergleich um 1,8% bzw. 2,1% zugenommen haben. Im laufenden Jahr dürfte der Bereich um -1,0% bzw. -0,6% schrumpfen.

### Öffentliche und Sonstige Dienstleistungen

Die Sonstigen Dienstleister waren im Jahr 2021 stark von der Corona-Pandemie betroffen. In diesen Bereich fallen unter anderem künstlerische und kreative Tätigkeiten, aber auch Friseure und andere persönliche Dienstleistungen. Im ersten Quartal des Jahres 2022 verzeichneten sie in Deutschland einen deutlichen Zuwachs. Auch im weiteren Jahresverlauf ist von einer anhaltenden kräftigen Erholung dieses Bereichs auszugehen.

Auch die Öffentlichen Dienstleister weiteten ihre Bruttowertschöpfung voraussichtlich weiter kräftig aus. Dies lag u. a. am Nachholen von verschobenen Behandlungen im Gesundheitswesen und dem Wegfall der coronabedingten Einschränkungen. Zudem dürfte das Personal im öffentlichen Dienst (u. a. Lehrkräfte und Polizist\*innen, aber auch Fachleute zur Umsetzung der Energiewende) im vergangenen und im laufenden Jahr trotz der angespannten Haushaltslage wohl kräftig aufgestockt werden.

Im vergangenen Jahr dürfte die preisbereinigte Bruttowertschöpfung im Bereich Öffentliche und Sonstige Dienstleister in Ostdeutschland und Sachsen im Vorjahresvergleich um jeweils 3,7% gewachsen sein. Im laufenden Jahr dürfte der Bereich jeweils um 2,0% bzw. 2,2% zunehmen.

### LITERATUR

Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2022a), Beschäftigte und Umsatz der Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe: Bundesländer, Monate, Zeitreihen aus 42111-0011, Datenabruf bei Genesis Online im Dezember 2022.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2022b), Auftragseingang, Geleistete Arbeitsstunden, Baugewerblicher Umsatz im Bauhauptgewerbe (Betriebe mit 20 u. m. tätigen Personen): Bundesländer, Monate, Bauarten, Zeitreihen aus 44111-0007, Datenabruf bei Genesis Online im Dezember 2022.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2022c), Ankünfte und Übernachtungen in Beherbergungsbetrieben: Bundesländer, Monate, Zeitreihen aus 45412-0025, Datenabruf bei Genesis Online im Dezember 2022.

Wollmershäuser, T., S. Ederer, F. Fourné, C. Glocker, M. Lay, R. Lehmann, S. Link, S. Möhrle, J. Ragnitz, A.-C. Rathje, R. Šauer, S. Sauer, M. Schasching und L. Zarges (2022), ifo Konjunkturprognose Winter 2022: Inflation und Rezession, ifo Schnelldienst, 75, Sonderausgabe Dezember.

- 
- 1 Diese Prognose ist abgestimmt auf die ifo Konjunkturprognose für Deutschland vom 14. Dezember 2022. Für weitere Details siehe Wollmershäuser et al. (2022).